

## HIPPOLYT-ERKLÄRUNG

---

der zweiten Konsultation der Syrischen Mar-Thoma-Kirche und der Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union, Bildungshaus St. Hippolyt, St. Pölten, Österreich, 1.-6. Oktober 2012

### EINLEITUNG

---

Die Kommission für den Dialog zwischen der Mar-Thoma-Kirche und den Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union traf sich vom 1. bis 6. Oktober 2012 in St. Pölten, Österreich, zu ihrer zweiten Konsultation. Neben gemeinsamem Gebet und Eucharistiefeier wurden drei Themen behandelt und diskutiert: Schrift und Tradition, Christologie (und damit verbunden, Mariologie) und das Gedächtnis der Verstorbenen und der Heiligen. Bischöfe und Theologen beider Kirchen hielten Vorträge zu jedem dieser Themen. Die Teilnehmer schätzten die inspirierenden Texte und die fruchtbaren Diskussionen, die nicht nur das gegenseitige Verständnis der jeweils anderen Theologie förderten, sondern auch die gemeinsame Reflexion über den mannigfachen Reichtum des Geheimnisses Gottes vertieften.

Bei allen drei Themen gelang es, eine Einigung im Glauben zu erzielen und zugleich die besonderen und historisch entstandenen Traditionen beider Kirchen zu berücksichtigen. Um sowohl diese Traditionen als auch die erreichte Einigung zu würdigen, umfasst die vorliegende Erklärung neben einer Ausformulierung des erreichten Konsenses einen kurzen Überblick über die jeweilige Position jeder Kirche. Die Delegation der Mar-Thoma-Kirche bestand aus Bischof Dr. Zacharias Mar Theophilos, Suffraganmetropolit (Co-Vorsitzender), Bischof Dr. Isaac Mar Philoxenos und Pfr. Prof. Dr. K.G. Pothen; die Delegation der Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union umfasste Bischof Dr. John Okoro (Co-Vorsitzender), Pfr. Dr. Adrian Suter und Pfr. Prof. Dr. Peter-Ben Smit.

### SCHRIFT UND TRADITION

---

Das Thema Schrift und Tradition wurde im Anschluss an die Referate von Bischof Dr. Isaac Mar Philoxenos und Pfr. Prof. Peter-Ben Smit diskutiert. Die Kommission kam zum Schluss, dass sich beide Kirchen im Hinblick auf dieses Thema einig sind.

### DIE SICHT DER MAR-THOMA-KIRCHE

Die Mar-Thoma-Kirche hat einen 2000 Jahre langen Weg hinter sich. Während dieser Zeit pflegte sie Beziehungen zu mehreren Auslegungstraditionen, in erster Linie zur Tradition des Ostsyrischen Ritus der ersten Jahrhunderte und später, ab dem 17. Jahrhundert, zur Tradition der Antiochenischen Liturgie. Im Laufe ihrer gesamten geschichtlichen Entwicklung wurde die Bibel stets während der Eucharistiefeier gelesen und ausgelegt. Ab dem 19. Jahrhundert hatte die Kirche Kontakt zu den anglikanischen Missionaren. Die Reformation, die im 19. Jahrhundert ihren Anfang nahm, bemühte sich darum, den Glauben und die Praxis der Kirche gestützt auf die Heilige Schrift zu läutern.

In ihrer Verfassung erklärt die Mar-Thoma-Kirche, dass sie „die Heilige Schrift, bestehend aus den sechshundsechzig Büchern“, wie sie „im Alten und im Neuen Testament enthalten sind, als Basis für alle Lehr- und Glaubensfragen“ anerkennt. Die Verfassung bekräftigt zudem die Bedeutung von Festen und Fasten, eindeutig in Anlehnung an den Ost- und den

West-syrischen Ritus. Seit der Reformation, ab 1836, werden nur noch Feste und Fastenzeiten gefeiert, die das Leben unseres Herrn Jesus Christus betreffen. Im Gottesdienst zur Priesterweihe vertraut die Mar-Thoma-Kirche den apostolischen Glauben und die apostolische Tradition denjenigen an, die in den Dienst der Kirche berufen werden. Die Bedeutung der Auslegungstraditionen und des apostolischen Glaubens wird so in der Kirche bekräftigt. Die Haltung der Mar-Thoma-Kirche kommt in der folgenden Fürbitte aus der Qurbana-Liturgie elegant zum Ausdruck:

Oh Herr, wir erinnern uns an das Erbe, das du uns anvertraut hast, die Werke des Hl. Thomas, Apostel Indiens, und aller Väter, die uns dein Wort und deine Lehren unverfälscht überliefert haben und durch deren Sorge und Pflege wir jetzt vor dir stehen. Schenke uns Gnade, damit wir stetig an der Wahrheit dieses Evangeliums festhalten und unser Vertrauen treu an unsere Kinder weitergeben.

Die Schrift gilt jedoch zur Bestimmung, Richtigstellung und Ausgestaltung des wahren Glaubens und der wahren Lehre als massgeblich.

### DIE SICHT DER ALTKATHOLISCHEN KIRCHE

Die altkatholische Kirche trägt ihren Namen aufgrund ihrer Ausrichtung am Zeugnis der „Alten Kirche“. Sie hat stets versucht, ihren Glauben und ihre Kirchenverfassung durch einen Prozess der kontinuierlichen Rückkehr zu den Quellen zu erneuern. Dabei war die Rückbesinnung auf die Schrift und die Kirchenväter von entscheidender Bedeutung. Dieser lange Prozess führte insbesondere dazu, dass die altkatholische Kirche ihr Leben und ihre Lehre in vielerlei Hinsicht reformierte. Obwohl sie der lateinischen Tradition entstammt, griff sie dabei in ihrem Bestreben, dem gesamten Zeugnis der Alten Kirche gerecht zu werden, auch auf Quellen der östlichen und orientalischen Traditionen zurück.

Schon früh führte dies dazu, dass sie einerseits die Autorität des ursprünglichen Bibeltextes anerkannte, andererseits aber betonte, dass die Heilige Schrift in der Sprache des Volkes verfügbar sein müsse. Auch die Beziehung zwischen Schrift und Tradition wurde gestützt auf das Zeugnis der Alten Kirche neu untersucht. So wurde die Heilige Schrift als „primäre Regel des Glaubens“ gesehen und anerkannt, dass „die Schrift in der Tradition mit verstanden [ist], während die Tradition ihre eigene Reinheit und das Kriterium ihrer eigenen Wahrheit durch die Schrift und den Inhalt der Schrift bewahrt“. Die Überlieferung der Tradition der Kirche ist für die altkatholische Kirche ein fortlaufender Prozess der Rezeption und der Neurezeption des Glaubens; so findet in jeder Generation eine neue Inkulturation dieses Glaubens statt. Innerhalb der Kirche trägt das ordinierte Amt in dieser Hinsicht eine massgebliche Verantwortung.

### EINIGUNG ZUR SCHRIFT UND TRADITION

Beide Kirchen sind mit Folgendem einverstanden und erachten dies als Einigung im Glauben in diesem Punkt.

- 1) Beide Kirchen erkennen die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments als Kern der Tradition an, auf die sich das Zeugnis der Kirche stützt und nach der es gemessen wird. Beide Kirchen identifizieren sich mit der Aussage, dass die Heilige Schrift „die Basis für alle Fragen der Lehre und des Glaubens bildet“ (Verfassung der Mar-Thoma-Kirche, I), sowie mit der Aussage, dass die Heilige Schrift die „primäre Regel des Glaubens“ der Kirche ist, an der alle Fragen von Glauben und Kirchenverfassung gemessen werden (These 9 der Unionskonferenz zu Bonn von 1874).
- 2) Beide Kirchen verstehen die Heilige Schrift insgesamt als das authentische Zeugnis von Gottes Selbstoffenbarung durch das im Herrn Jesus Christus fleischgewordene Wort

Gottes. In der Schrift spricht Gott zum Menschen in menschlicher Sprache. Die Schrift ist das Wort Gottes, in menschliche Worte gefasst.

- 3) Beide Kirchen lesen die Heilige Schrift im Kontext des vom Heiligen Geist geleiteten Lebens der Kirche und damit auch ihrer Tradition. Im Leben der Kirche wird die Heilige Schrift für jede Generation neu ausgelegt. Erkenntnisse früherer Generationen, insbesondere der Kirchenväter und der Konzilstradition, sind für das Verständnis der Schrift unerlässlich. Es ist ein wesentlicher Bestandteil des Auftrags der Kirche, den Glauben, bezeugt durch die Schrift und die Tradition, in neuartigen Kontexten aufs Neue zu empfangen und abermals zu inkulturieren. Beide Kirchen verstehen Rezeption als ein vom Geist geleiteter nie endender Prozess. Unterschiedliche Inkulturationsprozesse in verschiedenen Kontexten können zu Unterschieden in Schriftauslegung und Tradition führen, die sich jedoch nicht notwendigerweise gegenseitig ausschliessen, sondern sich ergänzen und bereichernd sein können.
- 4) Die beiden Kirchen erkennen nicht den gleichen alttestamentlichen Bibelkanon an: Die Mar-Thoma-Kirche erkennt den Kanon der hebräischen Bibel an, die altkatholische Kirche den Kanon der Septuaginta. Beide erkennen jedoch an, dass jeder Kanon eine ehrwürdige Geschichte und Herkunft aufweist. Ausserdem sind sich beide Kirchen darin einig, dass die sogenannten „deuterokanonischen“ Bücher (die „Anagignoskomena“) „nicht dieselbe Kanonizität haben wie die im hebräischen Kanon enthaltenen Bücher“ (These 1 der Unionskonferenz zu Bonn von 1874, Orthodox-Alt-katholischer Dialog, I.2).

---

## CHRISTOLOGIE

---

Das Thema der Christologie, und in diesem Zusammenhang auch der Mariologie, wurde gestützt auf die Referate von Pfr. Prof. Dr. K.G. Pothén und Pfr. Dr. Adrian Suter besprochen. Die Konsultation kam zum Schluss, dass beide Kirchen im Hinblick auf diese Themen grundsätzlich denselben Glauben teilen.

### DIE SICHT DER MAR-THOMA-KIRCHE

Mehrere Kirchen der syrischen Tradition beteiligten sich nicht an den christologischen Kontroversen der frühen Jahrhunderte. Die nicht-chalcedonischen Kirchen im christlichen Orient erkannten Chalcedon nicht an und begnügten sich mit dem Verständnis, dass sie einen Herrn Jesus Christus haben, der gleichzeitig ganz göttlich und ganz menschlich ist. Die Mar-Thoma-Kirche bekräftigt die Göttlichkeit und Menschlichkeit des einen Herrn Jesus Christus, als das Geheimnis des einen, fleischgewordenen Christus. Die Inkarnation, die ein Geheimnis ist, offenbart das Geheimnis des dreieinigen Gottes. Die Offenbarung Gottes legt das Wesen des dreieinigen Gottes offen und verbirgt es zugleich. Zweck der Inkarnation ist die Erlösung der Menschheit und der gesamten Schöpfung, indem sie den im fleischgewordenen Jesus Christus offenbaren Weg der Erlösung empfängt und sich zu eigen macht.

### DIE SICHT DER ALTKATHOLISCHEN KIRCHE

Die altkatholische Kirche empfing den Glauben der Alten Kirche über die lateinische Tradition des Westens. Es gehört zu ihrer Tradition, ihren Glauben an Christus nach den Definitionen der Konzilstradition, einschliesslich des Konzils von Chalcedon, zu bekennen. Gleichzeitig entwickelte sich in der theologischen Tradition der altkatholischen Kirche der Ansatz, sich eher auf die soteriologische Quintessenz von Lehrdefinitionen zu konzentrieren als auf ihren Wortlaut und ihre Akzeptanz. Dies gilt auch für christologische Definitionen. Das Konzil von Chalcedon wird daher so verstanden, dass es Wegweiser für die Reflexion über das Geheimnis der Göttlichkeit und der Menschlichkeit des einen Herrn Jesus Christus bietet, jedoch keine

vorbestimmte Christologie mit einer einzigen, normativen Terminologie festlegt. So betrachtet teilen die altkatholischen Theologen die breit abgestützte ökumenische Neurezeption dieses Konzils.

### EINIGUNG ZUR CHRISTOLOGIE

- 1) Wie bereits in der Santhigiri-Erklärung anerkannt wurde, bekennen beide Kirchen „den Glauben der Alten Kirche mit den Worten des Glaubensbekenntnisses von Nizäa-Konstantinopel (ohne das ‚Filioque‘) und erkennen gemeinsam die ersten drei ökumenischen Konzilien (Nizäa I, Konstantinopel I, Ephesos) an. So bekennen wir mit der Kirche aller Zeiten unseren Glauben an den Herrn Jesus Christus,

Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch ihn ist alles geschaffen. Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.

Die altkatholische Kirche freut sich, gemeinsam mit der Mar-Thoma-Kirche das Geheimnis Christi zu bekennen, der ‚ganz göttlich und ganz menschlich‘ ist.“ In derselben Erklärung wurde aber auch festgehalten, dass „ein Unterschied zwischen den beiden Kirchen darin besteht, dass die altkatholische Kirche dieses Geheimnis nach der Tradition und Sprache des Konzils von Chalcedon versteht, nicht jedoch die Mar-Thoma-Kirche“. Dieses Thema wurde deshalb ins Programm dieser Konsultation aufgenommen.

- 2) Die Konsultation profitierte von der Arbeit früherer theologischer Konsultationen zum Thema Christologie zwischen chalcedonischen und nicht-chalcedonischen Kirchen, die bereits eine weitreichende Einigung erzielt und zu einer Neurezeption des Konzils von Chalcedon geführt haben. Die Dialoge zwischen der Mar-Thoma-Kirche und Kirchen der Anglikanischen Kirchengemeinschaft sind hierbei besonders wichtig. In diesem Kontext erkannte die Kirche von England an, dass die „Erklärung [der Mar-Thoma-Kirche] über das Verständnis des Nizänischen Glaubensbekenntnisses jeglichen Verdacht auf schleichenden Nestorianismus ausgeräumt habe“ und für die Kirche von England weitere Schritte zur Annäherung an die Mar-Thoma-Kirche „keinerlei Auswirkungen auf die Beziehungen sowohl mit chalcedonischen als auch mit nicht-chalcedonischen Orthodoxen hätten“.<sup>1</sup>
- 3) Ein wesentlicher Beitrag zur Diskussion stellte auch die Erkenntnis dar, dass die Mar-Thoma-Kirche sich nicht am Konzil von Chalcedon beteiligte und auch in den Debatten in dessen Umfeld und nach dem Konzil keine Stellung bezog.
- 4) Die seit langem anhaltende Tendenz in der Theologie der altkatholischen Kirche wie der Mar-Thoma-Kirche, sich bei der Rezeption von Konzilsbeschlüssen auf die Essenz statt auf den Wortlaut zu konzentrieren, sowie ihre Abneigung, theologische Kontroversen der Vergangenheit in der zeitgenössischen Theologie erneut aufzurollen, lieferten die Grundlage für eine Annäherung. Bei der Rezeption früherer theologischer Erkenntnisse und kirchlicher Lehren sollte der Schwerpunkt auf die zugrunde liegende Absicht und soteriologische Bedeutung statt auf den Wortlaut gelegt werden. Beide Kirchen haben demnach eine dynamische Sicht der Rezeption und verfolgen im Hinblick auf die Vergangenheit einen hermeneutischen Ansatz. Dieser Ansatz erntete auch im jüngeren ökumenischen Dialog breite Anerkennung.

---

<sup>1</sup>Siehe: Beratungsgruppe für Glauben und Kirchenverfassung des Gremiums für Mission und Einheit der Kirche von England: „The Church of England and the Mar Thoma Church“ (SL, 1974), S. 2.

- 5) Die beiden Kirchen können so gemeinsam den Glauben der Alten Kirche rezipieren und das Geheimnis des einen Herrn Jesus Christus als ganz göttlich und ganz menschlich bekennen. Der Herr Jesus Christus ist eins, ebenso wie das Werk der Erlösung eins ist. Gleichzeitig mindert seine Göttlichkeit seine Menschlichkeit nicht, und seine Menschlichkeit besteht nicht auf Kosten seiner Göttlichkeit. Beide Kirchen lehnen einseitige Christologien ab, die sowohl in der Vergangenheit als auch in der gegenwärtigen theologischen Reflexion einen dieser zwei Aspekte Christi betonen und so den anderen vernachlässigen.
- 6) Im Zusammenhang mit dem Glauben an Christus und dem Geheimnis der Inkarnation des Wortes Gottes hat auch die theologische Reflexion über Maria ihren Platz, da wir an „Jesus Christus, unseren Herrn und Heiland, das Wort des Lebens, den in der seligen Jungfrau Maria fleischgewordenen Gott“ glauben (Liturgie der Heiligen Qurbana). Nach dem Konzil von Ephesos erfreuen sich beide Kirchen am Gedächtnis der Maria, der Mutter unseres Herrn, „der geboren wurde von der Jungfrau Maria für das Leben und Heil der gesamten Menschheit“ (Liturgie der Heiligen Qurbana). Beide Kirchen gedenken Maria als der Auserwählten, deren „ja“ zu Gott und deren Identifizierung mit dem Leiden ihres Sohnes beispielhaft sind für das Leben jedes Christen. Beide Kirchen lehnen aber gemeinsam alle Tendenzen ab, die Maria einen unabhängigen soteriologischen Status zuweisen.

---

## DAS GEDÄCHTNIS DER VERSTORBENEN UND DER HEILIGEN

Das dritte Thema der Konsultation war das Gedächtnis der Verstorbenen sowie das Verständnis und die Rolle der Heiligen im Leben der Kirche. Hierzu wurden ein Referat von Pfr. Prof. Dr. Peter-Ben Smit und eine gemeinsame Präsentation der Delegationsmitglieder der Mar-Thoma-Kirche vorgetragen.

### DIE SICHT DER MAR-THOMA-KIRCHE

Die Mar-Thoma-Kirche erkennt die Apostel, Prediger, Evangelisten, Märtyrer, Bekenner und alle Heiligen an. Ihrer wird aufgrund ihres Glaubens und ihres beispielhaften Lebens voller Hingabe zu dem in Jesus Christus offenbarten Gott gedacht. Die Kirche erkennt ihren Einfluss auf die Glaubensgemeinschaft an und betet dafür, dass die heutige Generation ihr Leben und Vorbild nachahmt. Die Liturgie bekräftigt die Kirche als mystischen Leib, als eine Einheit bestehend aus der Kirche der Gegenwart und allen verstorbenen Gläubigen. Die Kirche bekräftigt zudem, dass Gott alle verstorbenen Gläubigen am letzten Tag auferwecken und versammeln wird, damit sie das Erbe des himmlischen Reiches antreten.

### DIE SICHT DER ALTKATHOLISCHEN KIRCHE

Die altkatholische Kirche sieht die Kirche als die „Gemeinschaft der Heiligen“, bestehend aus denjenigen, die von Gott berufen, durch die Taufe in die Gemeinschaft mit Gott aufgenommen wurden und von Gott geheiligt werden. Die altkatholische Kirche gedenkt dankbar denjenigen Heiligen, in deren Leben und Tod die Kraft von Gottes Liebe auf besonders intensive und deutliche Art und Weise offenbar wurde. Wenn solchen Heiligen gedacht wird, lobt die Kirche jedoch nicht sie, sondern Gott, dessen verwandelnde Liebe für die Menschheit und die gesamte Schöpfung in ihnen ihr Ziel erreicht hat.

## EINIGUNG ÜBER DAS GEDÄCHTNIS DER VERSTORBENEN UND DER HEILIGEN

- 1) In der Santhigiri-Erklärung wurde bereits eine wesentliche Übereinstimmung im Hinblick auf die Gemeinschaft der Heiligen formuliert:

Beide Kirchen sind sich im Hinblick auf die Identität der Gemeinschaft aller Gläubigen als „Heilige“ einig. Die „Gemeinschaft der Heiligen“ besteht für beide Kirchen aus der Kirche auf Erden, den verstorbenen Gläubigen und der eschatologischen Kirche („streitende Kirche, hoffende Kirche, triumphierende Kirche“). Darüber hinaus werden aussergewöhnliche Gläubige in beiden Kirchen anerkannt und gewürdigt, und in der Liturgie wird an die „Mutter unseres Herrn, die selige Jungfrau Maria“, „die heiligen Propheten, die Apostel, die Prediger, die Evangelisten und die Märtyrer, die Bekenner und alle Heiligen“ (Liturgie der Heiligen Qurbana, S. 33) erinnert.

Dieselbe Erklärung hielt zudem fest, dass die beiden Kirchen bezüglich der verstorbenen Gläubigen und der Heiligen eine unterschiedliche Praxis haben. Des Weiteren beschrieb sie die altkatholische Praxis des Gedächtnisses der Verstorbenen und der Heiligen als „theologisch qualifiziert“ und merkte an, dass die Glaubensgrundlagen durch die Unterschiede nicht berührt würden.

- 2) Die folgende theologische Qualifizierung der altkatholischen Praxis des Gedächtnisses der Verstorbenen in der Liturgie wurde diskutiert und als mit der Heiligen Schrift übereinstimmend erachtet. Wird den Verstorbenen in der Liturgie gedacht, so ist dies ein Ausdruck der Gemeinschaft aller Gläubigen in Christus, die durch den Tod nicht zerstört werden kann. Durch die Erinnerung an die Verstorbenen vor Gott und die Bitte an Gott, ihrer zu gedenken, wird das biblische Konzept des „Gedächtnisses“ aufgenommen. Ein solches Gedächtnis geht über das blosse „daran denken“ hinaus und umfasst auch die erneuerte Anwesenheit derjenigen, derer gedacht wird (Beispiel: die Anamnese in der Eucharistie). Wenn Gott, nach seinem freien Willen, voller Barmherzigkeit der Verstorbenen gedenkt, schenkt er ihnen ewiges Leben. Dies stellt den Kern des Gedächtnisses der Verstorbenen dar, deren Erlösung nicht von irgendeinem Gebet der Kirche abhängt, sondern allein von der unverdienten Gnade, die durch das einzigartige Heilswerk Christi empfangen wird.
- 3) Unter Berücksichtigung dessen können beide Kirchen ihren Glauben in einer Fürbitte der gemeinsamen Mar-Thoma/CSI/CNI<sup>2</sup>-Liturgie wiedererkennen, die das Gedächtnis erwähnt und gleichzeitig die Abhängigkeit von Gottes Gnade anerkennt:

Herr, dankbar gedenken wir der Verstorbenen und beten dafür, dass du alle Gläubigen auferwecken und versammeln mögest und dass du uns für würdig erkennst, in deine Gegenwart zu treten und in deinem himmlischen Reich versammelt zu werden.

- 4) In der Liturgiefeier teilen beide Kirchen die Erfahrung und die Überzeugung, dass die Kirche auf Erden vereint ist mit der Lobpreisung der himmlischen Gemeinschaft der Heiligen, als Teil des mystischen Leibes Christi. Beide Kirchen freuen sich, Teil der „grossen Wolke von Zeugen“ zu sein und danken Gott für das Leben und die Werke Seiner Heiligen. Gleichzeitig beten sie um die Gnade, deren Leben und Vorbild nachahmen zu können, in der Hoffnung, mit allen Heiligen im Reich Gottes vereint zu werden, wenn Christus in Herrlichkeit wiederkommt. Aus diesem Grund wird den Heiligen (Apostel, Evangelisten, Märtyrer etc.) in der Liturgie und im Leben der Kirche gedacht. In der altkatholischen Kirche erfolgt dieses Gedächtnis über die verschiedenen Sinne, die dem Menschen geschenkt sind; dies führt unter anderem zur Verwendung von Bildern. Die Mar-Thoma-Kirche teilt diese Praxis nicht, doch die theologische Absicht

---

<sup>2</sup> CSI: Church of South India/Kirche von Südindien, CNI: Church of North India/Kirche von Nordindien (Anm. d. Übers.).

dahinter – das Gedächtnis und der Dank an Gott für seine Heiligen – ist dieselbe. Beide Kirchen lehnen jegliche Anbetung von Heiligen oder heiligen Gegenständen vehement ab. Wir verehren nicht das Geschöpf, sondern allein den Schöpfer.

- 5) Gestützt auf das starke Empfinden, dass die Kirche auf Erden mit der triumphierenden Kirche vereint ist, kennen die Altkatholiken zudem eine weitere Art des Gebets, das Heilige miteinbezieht: Bitten an die Heiligen, für die streitende Kirche zu beten. Diese Praxis besteht in der Mar-Thoma-Kirche nicht, doch das ihr zugrunde liegende Verständnis der Einheit aller Glieder des mystischen Leibes Christi gehört auch zu ihrer Tradition. Beide Kirchen bekennen zudem, dass das Heil stets aus dem freien und gnädigen Handeln Gottes heraus erfolgt, vermittelt allein durch Christus. Heilige werden weder als zusätzliche Mittler noch als Personen gesehen, die wirksamere Gebete ausrichten als die streitende Kirche. Auch werden sie in keinerlei Weise angebetet. In diesem Sinne lehnen beide Kirchen jegliche Praxis oder Lehre ab, die dies andeuten könnte.

---

### ABSCHLIESSENDE ÜBERLEGUNGEN

---

Die Teilnehmer der Konsultation unterbreiten diese gemeinsame Erklärung respektvoll der Bischofssynode der Syrischen Mar-Thoma-Kirche und der Internationalen Bischofskonferenz der Utrechter Union der Altkatholischen Kirchen zur weiteren Erwägung. Wir hoffen, dass wir durch die Gnade des Heiligen Geistes dazu beigetragen haben, weitere Aspekte der Einheit im Glauben unserer beiden Kirchen zu erkennen und freuen uns darauf, diesen ökumenischen Weg weiterzugehen.

---

### VEREINBART DURCH:

---

#### DIE DELEGATION DER SYRISCHEN MAR-THOMA-KIRCHE

Bischof Dr. Zacharias Mar Theophilos, Suffraganmetropolit (Co-Vorsitzender)  
Bischof Dr. Isaac Mar Philoxenos  
Pfr. Prof. Dr. K. G. Pothen

#### DIE DELEGATION DER ALTKATHOLISCHEN KIRCHEN DER UTRECHTER UNION

Bischof Dr. John Okoro (Co-Vorsitzender)  
Pfr. Prof. Dr. Peter-Ben Smit  
Pfr. Dr. Adrian Suter